Alt, alleinstehend und kinderlos

Autor(en): **Bösiger, Robert / Hürzeler, Cornelia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 3: **Echte Teamarbeit : weshalb Grosseltern und Enkelkinder meist hervorragend harmonieren - und wie beide voneinander profitieren**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-928368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alt, alleinstehend und kinderlos

«Alt werden ohne Familienangehörige»: So heisst eine neue Studie, die durch das Migros-Kulturprozent in Auftrag gegeben wurde. Visit hat sich mit der Projektleiterin Cornelia Hürzeler über die Erkenntnisse unterhalten.

Interview: **Robert Bösiger**

Jede zwölfte Person hierzulande wird alleinstehend und kinderlos alt. Dieser Umstand an sich bereitet noch kein Kopfzerbrechen, oder, Frau Hürzeler?

Cornelia Hürzeler: Nein, überhaupt nicht. Unsere Gesellschaft wird immer ausdifferenzierter. Unser Lebensstil wandelt sich, es gibt neue Familienformen. Das ist spannend und macht unsere Gesellschaft bunt und lebendig. Probleme gibt es da, wo wir als Gesellschaft von den Rahmenbedingungen her nicht darauf eingerichtet sind.

«Unser Pflegesystem hinkt der Realität etwas hinterher. Ich glaube, man muss heute hinschauen, um zu verhindern, dass es in ein paar Jahren nicht zu einer grossen Lücke kommt.»
Cornelia Hürzeler

Vor Jahrzehnten war es das Familienumfeld, das diese älteren Menschen getragen hat. Dieses fehlt heute oft. Was bedeutet das?

Unser System an Pflege und Versorgung ist darauf ausgerichtet, dass die Menschen von ihren Angehörigen betreut werden – getreu dem Grundsatz «ambulant vor stationär». Dieser Grundsatz ist an sich richtig, aber er setzt voraus, dass es dafür Rahmenbedingungen gibt. Im Bereich der Pflege ist alles geregelt und es fällt niemand in eine Lücke. Aber alles andere, was nötig ist, damit jemand weiter zu Hause leben kann – das Einkaufen, die sozialen Kontakte –, ist nicht geregelt beziehungsweise baut darauf, dass Angehörige vorhanden sind. Deshalb unsere Frage: Was geschieht, wenn diese Angehörigen nicht vorhanden sind oder auch nicht vor Ort. Unser System hinkt der Realität etwas hinterher und ich glaube, man muss heute hinschauen, um zu verhindern, dass es in ein paar Jahren nicht zu einer grossen Lücke kommt.

Was könnte denn geschehen?

Wir wissen kaum etwas darüber, welche Strategien Menschen verfolgen, die keine Familienangehörige haben. Vielleicht treten solche Menschen ein paar Jahre früher ins Heim, obwohl dies gar nicht nötig wäre. Nicht, weil ihnen die Pflege fehlt, aber weil sie vereinsamen und die Verantwortung nicht mehr selber übernehmen können oder zu wenig mobil sind für den Einkauf. Es sind zum Teil kleine Dinge, die diese Menschen nicht mehr schaffen und sie letztlich daran hindern, autonom zu Hause zu leben: vom Einkaufen und Putzen bis hin zu Rechnungen bezahlen und die Steuererklärung ausfüllen.

Die Situation war während der Corona-Krise besonders, was die älteren, kinderlosen und alleinstehenden Menschen anbelangt. Es gab eine grosse Welle der Solidarität.

Das stimmt. Aber diese Solidarität und Hilfswelle bröckelt bereits wieder. Denn viele Leute mussten und müssen sich nun selber organisieren. Bei

Persönlich

Cornelia Hürzeler (59) ist Projektleiterin Soziales von Migros-Kulturprozent beim Migros-Genossenschafts-Bund. Sie ist Soziologin und befasst sich auch mit den Themen Zivilgesellschaft, Demografie und Quartierentwicklung. Ursprünglich Primarlehrerin, studierte sie Soziologie, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Sozialpsychologie. Sie lebt in Zürich.

«Unser Lebensstil wandelt sich, es gibt neue Familienformen»:
Cornelia Hürzeler, Soziologin.

«Mehr Frauen als Männer altern ohne Familienangehörige und Partner. Zudem haben Frauen ein höheres Armutsrisiko, weil sie in der Regel tiefere Renten beziehen.»

Cornelia Hürzeler

Corona kam ein doppeltes Problem dazu: Man weiss, dass vor allem über 65-Jährige sich im Rahmen der Freiwilligenarbeit, der Kirche, der Nachbarschaftshilfe stark für noch ältere Mitmenschen engagieren. Gleichzeitig gehörten plötzlich jene, die geholfen haben, selber zur Risikogruppe und benötigten selber Hilfe. Auch dies zeigt, wie brüchig das System ist.

Welches sind für Sie die drei zentralen Erkenntnisse der Studie «Alt werden ohne Familienangehörige»?
Die wichtigste Erkenntnis für mich ist, dass es sich bei dieser Gruppe überhaupt um eine sozialpolitisch relevante Gruppe handelt. Also, dass es mindestens 8 Prozent aller Pensionierten oder rund 100 000 Menschen sind, die ohne unterstützende Familienangehörige alt werden und alleine leben. Zweitens ist es ein Genderthema: Mehr Frauen als Männer altern ohne Familienangehörige und Partner. Zudem haben Frauen ein höheres Armutsrisiko, weil sie in der Regel tiefere Renten beziehen. Die dritte Erkenntnis ist, dass es hier eine Forschungslücke gibt; diese Lücke möchten wir schliessen und möglichst auch Empfehlungen abgeben.

Weshalb, Frau Hürzeler, nimmt sich das Migros-Kulturprozent dieses Themas überhaupt an?
Das Migros-Kulturprozent könnte auch «Sozialprozent» heissen. Das Kulturprozent steht für die Bereiche Kultur, Soziales, Bildung und Freizeit. Im Bereich Soziales versuchen wir Themen ins Rampenlicht zu setzen, die bis jetzt noch kaum Aufmerksamkeit hatten. Alt werden ohne Familie ist genau ein solches Thema. In den vergangenen Jahren war das Thema Angehörigenbetreuung stark im Fokus. Zu Recht. Aber man hat leider immer vergessen, dass es nicht immer Angehörige gibt. Hier schauen wir genauer hin. Für die künftigen Herausforderungen braucht es gute gemeinsame Lösungen, die im Zusammenspiel von Staat, Markt und Zivilgesellschaft entwickelt werden.

Nun liegt die Studie vor. Was geschieht nun damit und wie geht es weiter?
Die Studie erbrachte eine gute Resonanz, weil wir zeigen konnten, dass das Thema «Alt werden ohne Familienangehörige» gesellschaftlich und sozialpolitisch hochrelevant ist. Das haben wir vorher nicht gewusst. Nun sind wir daran, eine grössere Nachfolgestudie durchzuführen, um hier anzusetzen. Wir wollen erfahren, wie sich ältere Menschen ohne Familienangehörige organisieren; in einem zweiten Schritt analysieren wir das Umfeld und die Rahmenbedingungen und können dann daraus Handlungsempfehlungen ableiten. Wenn alles klappt, kann diese Studie Anfang Jahr beginnen. ■

Alt werden ohne Angehörige

Jede fünfte ältere Person in der Schweiz wird ohne Kinder alt, jede zwölfte hat zudem keinen Partner beziehungsweise keine Partnerin. Das zeigen Zahlen des Bundesamts für Statistik, die die Fachhochschule Nordwestschweiz im Auftrag von Cornelia Hürzeler, Projektleiterin Soziales bei Migros-Kulturprozent, analysiert hat. In Zahlen: 8 Prozent oder rund 100 000 ältere Menschen leben in der Schweiz, die ohne Angehörige oder Partner alt werden. Die Studie «Alt werden ohne Familienangehörige» wurde durch Migros-Kulturprozent initiiert und im Mai 2020 publiziert.

Frauen sind stärker betroffen als Männer – nämlich doppelt so oft: Männer gehen laut Studie nach dem Tod ihrer Partnerin oder ihres Partners eher wieder eine Beziehung ein als Frauen. Frauen beziehen zudem oft tiefere Renten und können sich die benötigte Betreuung wie eine Haushaltshilfe nicht leisten. 43 Prozent aller 70- bis 80-jährigen Frauen leben ohne Partner – bei den Männern sind es knapp 20 Prozent.

Knöpfel Carlo, Meuli Nora (2020): Alt werden ohne Familienangehörige.
Muttenz: Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Sozialplanung, Organisatorischer Wandel und Stadtentwicklung ISOS.
im-alter.ch